Liebe Gemeinde. Wir kennen alle die wunderschönen Weltraumbilder, auf denen die Erde von einer blau und weiß schimmernden Atmosphäre umgeben ist. – Würden wir die Erde mit geistigen Augen sehen, sagte einst *Teilhard de Chardin*, wäre sie in eine Atmosphäre des *Leidens* gehüllt! Krankheit, Schmerz, Tod und Leid begleiten den Weg des Menschen von Anfang an. Es begann mit dem Brudermord durch Kain.

Vom Brudermord an Abel über die Gräueltaten der vielen Kriege, z.B. des 30-jährigen Krieges, der Weltkriege, der Massenmorde von Auschwitz bis zu den „ethnischen Säuberungen“ auch in unseren Tagen, und dem sinnlosen Krieg in der Ukraine – die Weltgeschichte scheint vorwiegend aus Gewalt, Krieg, Verfolgung, Unterdrückung, Sklaverei und sozialer Ungerechtigkeit zu bestehen. Am schwersten wiegen Leid und Tod unschuldiger Kinder.

Die Weltgeschichte jedoch vergisst die Leiden schnell. Sie berichtet von Eroberern wie Alexander der Große oder Napoleon, verschweigt aber das Elend, das deren Kriegszüge über die Völker brachten.

Wir sind stolz auf den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt. Wer aber denkt an die Opfer, die er gekostet hat, das Elend der Ärzte und Krankenschwestern und die vielen Toten, bis es endlich ein Medikament gab? Die Weltgeschichte scheint eine Geschichte der Erfolge und Sieger; die Erfolglosen und Besiegten, die Gedemütigten und Opfer werden vergessen und unterschlagen – ungerecht, ja zynisch!

Einer wurde nicht vergessen. Mit Seiner Botschaft bewegte ER das Volk. Den religiös und politisch Herrschenden lief das zuwider. So suchten sie fadenscheinige Gründe für die Anklage und brachten IHN auf grau­samste und abschreckende Weise um.

Auch von IHM nahmen die Geschichtsbücher zuerst wenig Notiz. Doch die Anhänger Jesu bewahrten Sein Andenken. Ausgerechnet das Zeichen Seines Todes, der „Galgen“, an dem ER starb, wurde ihr Symbol. Heute ist es allgegenwärtig und jedem bekannt: *das Kreuz Jesu Christi*.

Am Karfreitag steht es im Mittelpunkt. – Eine „gefährliche und befreiende Erinnerung“ nennt *Johann Baptist Metz* das Denken an den Tod Jesu.

Heute verdrängt die Gesellschaft Leiden, Sterben und Tod im Normalfall, doch der Ukraine-Krieg stellte sie uns drastisch vor Augen. Es ist als ob sich unsere Welt gegen das bisher „übliche“ Abschieben der Sterbenden in „Sterbezimmer“ zur Wehr setzen würde. Tod und Sterben ist auf einmal allgegen­wärtig, uns wird deutlich gezeigt: Der Tod gehört seit dem Sündenfall im Paradies zum Leben.

Weil viele das Sterben eines Menschen belastet und sie diese „Last“ los sein wollen, fordern sie den „assistierten Suizid“. – Da „braucht man nicht dabei zu sein!“ – Doch Mord ist nie eine Lösung, bestenfalls eine „Scheinlösung“! Der „assistierte Suizid“ ist ein Verbrechen, wie auch jeder Krieg ein Verbrechen ist! Da der Böse sich immer hinter einem angeblich „guten Werk“ verstecken muss, wird der „assistierte Suizid“ als die Verhinderung von Leiden dargestellt. Es ist Mord! Ca. 80 bis 90 % „bitten“ aus wirklichem oder vermutetem Druck um die Spritze. Uns fehlt etwas wesent­lich Menschliches, wenn wir das Leiden vergessen, es aus unserem Leben verbannen wollen.

Jedes Kreuz ruft uns zu: „*Gedenkt des Leidens – gedenkt der Leidenden!* Seht im Sterben Jesu *alle*, die leiden und sterben; seht die, die heute in dieser schlimmen Krise leiden und die Leidenden aller Zeiten! Gedenkt vor allem der Namenlosen und Unbekannten, der Verdrängten und Verdammten! Vergesst sie nicht!“ – Das ist eine unerwünschte und gefährliche Erinnerung, denn sie stört die Ruhe und Bequemlichkeit einer Wohlstandsgesellschaft, die auf ‚Fan‘ aus ist. – Dann kommt Krieg, bringt das öffentliche Leben durcheinander. Die „Wohlstandsgesellschaft“ erweist sich als unmenschlich, ja grausam, wenn sie das Leiden von sich fern hält oder nur als Medienspektakel begaffen will. „Wir sind zu einer Gesellschaft geworden, die vergessen hat zu fühlen und mitzuleiden... die selbst die Fähigkeit zu weinen abgeschafft hat“, sagte *Papst Franziskus* auf Lampedusa. – Das Kreuz provoziert, es rüttelt wach!

Befreiend ist die Erinnerung an Jesu Kreuz, weil sie hilft, unser Menschsein ernst zu nehmen – auch mit seinen dunklen Seiten.

Der Bischof von Passau, Stefan Oster, schrieb den Gläubigen seiner Diözese: *Christus ist nicht gekommen, um die vordergründigen Erwartungen der Menschen zu erfüllen, sondern um sie heil zu machen.* Und er vergleicht die Begegnung mit Christus mit einem Zahnarztbesuch. *Der Arzt will uns gut, aber er muss uns doch beim Bohren auch wehtun, damit die Fäulnis aus dem Zahn entfernt werden kann.*

*Wer sich auf* den *Weg* des Glaubens *einlässt, darf auch den Tod des selbstherrlichen Egos an den Karfreitagen im eigenen Leben nicht überspringen. Wer in solchen Phasen, wenn etwas in uns am liebsten schreien würde: „Weg mit ihm!“, – wer dann an Christus festhält, wird umso tiefer ergriffen vom Wunder und der Freude des österlichen Glaubens.*

Dazu sind wir eingeladen; wir feiern den Karfreitag als bereits Erlöste.

 Amen.